

ihm des jungen Prinzen Liebe zu einem eleganten Anzuge, darum ließ er ihm einmal einen zierlichen Schlafrock von Goldbrocat, den er in seinem Zimmer antraf, ohne Umstände wegnehmen und in das Feuer werfen; und ein andermal wurden ihm, ohne Rücksicht auf seine Bitten und Thränen, die beiden Haarlocken abgeschnitten. Der rauhe Vater konnte nicht einsehen, daß sich Geistesbildung und Liebe zur Eleganz recht wohl mit kriegerischem Muth vertragen. Ueberhaupt ahnete er nicht das geringste von dem Heldengeiste, der in dem königlichen Jünglinge wohnte. Friedrich fand keinen Gefallen an dem Soldatenspiel seines Vaters, an dem Fausischlagen und Prügeeln, die der König auf der Parade austheilte; darum glaubte Friedrich Wilhelm, es werde nie etwas aus dem Prinzen werden, und fing an ihn zu hassen und zu mißhandeln. Zuletzt verlangte er sogar von ihm, er solle der Thronfolge entsagen und sie seinem Bruder abtreten. Dazu wollte sich aber der Prinz nie verstehen, und erklärte frei heraus, er wolle sich lieber den Kopf abschlagen lassen, als sich zu einem so schändlichen Schritte bequemen. Täglich nahm jetzt des Königs Erbitterung, täglich mit ihr die Menge von Unannehmlichkeiten zu, die der Prinz an dem väterlichen Hofe zu erdulden hatte. Daß er wegen jeder kleinen Schuld, die er machte, in Arrest kam, war wohl keine der geringsten. Er faßte daher den Vorsatz, sich heimlich von Berlin zu entfernen, und sich unter den Schutze seines Oheims, des Königs von England, nach London zu begeben.

Durch zwei junge Offiziere, Katt und Keith, zu denen er das freundschaftlichste Vertrauen hatte, ließ er in der Stille alle Anstalten zur Flucht machen. Auch seine älteste Schwester, die Prinzessin Friederike Sophie, nachherige Markgräfin von Baireuth, war